

Notizen zu Verben in Yasna 9 (Hōm-Yašt)

Toshifumi GOTŌ

※1 稿 16.3. - 5.4. 2004

2 26.4. - 30.4. 2004

出版 6.2004

(発表: 26.10.2003 金沢大学)

NOTIZEN ZU VERBEN IN YASNA 9 (HŌM-YAŠT)

Toshifumi GOTŌ*

Yasna 9 forms the main part of the text known as “Hōm-Yašt” (Y9, 10, and 11,1–12), the worship of Haoma, which must have been forbidden by Zoroaster himself. In order to gain insight into prehistory of the Haoma–Soma cult, the text is remaining still to be studied as a main source. It is written in a standard style of Young Avestan, and its investigation will contribute to establish the Avestan grammar more precisely. This article deals with the form and use of verbs in Yasna 9:

1. Preterit forms without augment: 1.1 *ər^ənāuui*; — 2. Y 9,15, and the augmented forms: 2.1. *apataiēn*, and the antecedent past; 2.1.1. Y 9,11 *araodač*; 2.2. Y 9,15e–h; 2.2.1. *abauuat*, confirming statement; 2.2.2. Avestan forms in the function of confirming the facts in the past; 2.2.3. “injunctive” *as* (?); 2.2.3.1. Old Avestan *as*, *ahuuā*; 2.2.3.2. Yt 10,9; 2.2.4. Y 9,15h *dāmaq*; 2.2.5. *upāič* Y9,1a–d; — 3. Y 9,22,23, and the subjunctives: 3.1. *aēbiš*, *+baxša'te*; 3.2. *taxšənti*, *+baxša'te*, *baxša'ti*, *ānhənte*, subjunctive in the gnomic period; 3.3. *āzizanā'tibiš*; — 4. Y 9,24, *raosta*, the resultative inj. aor.; — 5. Y 9,5, *fracarōiθe*, *xšaiiōič*; — 6. *dauuq'θiā* Y 9,18. — (Injunctive of the “stative” verbs n.3; Instrumental Pl. 3.1., 3.3., n.57.)

Keywords: Avestan, Yasna 9, Hōm-Yašt, verb, augment

Inhalt

1. Präteritalformen ohne Augment: 1.1. *ər^ənāuui*, — 2. Y 9,15 und augmentierte Formen: 2.1. *apataiēn* und die Vorvergangenheit; 2.1.1. Y 9,11 *araodač*; 2.2. Y 9,15e–h; 2.2.1. *abauuat*, Konstatierung; 2.2.2. Funktion “Konstatierung”; 2.2.3. “Injunktiv” *as* (?); 2.2.3.1. aav. *as*, *ahuuā*; 2.2.3.2. Yt 10,9; 2.2.4. Y 9,15h *dāmaq*; 2.2.5. *upāič* Y9,1a–d; — 3. Y 9,22,23 und Konjunktive: 3.1. *aēbiš*, *+baxša'te*; 3.2. *taxšənti*, *+baxša'te*, *baxša'ti*, *ānhənte*, Konj. in der gnomischen Periode; 3.3. *āzizanā'tibiš*; — 4. Y 9,24, *raosta*: Rest eines resultativen Inj.Aor.; — 5. Y 9,5, *fracarōiθe*, *xšaiiōič*; — 6. *dauuq'θiā* Y 9,18. — (Abkürzungen: Y: Yasna; YH: Yasna Haptaṅhāiti; Yt: Yašt; Vid: Vīdēvdāt; N: Nīrangistān.)

* Professor, Graduate School of Arts and Letters, Tōhoku University

Yasna 9 bildet den Hauptteil des “Höm-Yašt” (Y 9, 10 und 11,1–12), dessen Inhalt in der Verehrung des Haoma besteht. Hier sind immer noch Anhalte zu suchen für die Gewinnung des Einblicks in den Kult des Haoma-Soma in der indoiranischen Zeit, der an sich aller Wahrscheinlichkeit nach von Zaratustra selbst verboten wurde (Y 48,10). Dafür muss der Text genauer aufgefasst und präzise interpretiert werden. Es handelt sich um einen Text im maßgebenden Jungavestischen. Eine eingehende Überprüfung seiner Sprache ist für die avestische Grammatik von wesentlicher Bedeutung. In diesem Sinne wird in der vorliegenden Abhandlung versucht, Bemerkungen zum Verbum in Yasna 9 zusammenzustellen.

1. Im Teil mythologischen Inhalts¹ wird die Vergangenheit durch augmentlose Formen der Präsensstämme ausgedrückt: *pər^osaṭ* (1e), *pa^ttiaoxta* (2a, 4a, 7a, 10a, 13a), *aoxta* (3a, 16a), *hunūta* (3d, 4d, 6b, 7d, 9b, 10e, 12b, 13d), *ər^onāuui* (3e, 4e, 6c, 7e, 9c, 10f, 12c, 13e, → 1.1.), *jasat* (3f, 4f, 6d, 7f, 9d, 10g, 12e, 13f), *us.zaiiata* (4g, 7g), *kər^onaoṭ* (4k), *janat*² (8a, 11a), *frac.kər^oṇtaṭ* (8g), ⁺*raodaṭ* (11d, → 2.1.1.), *pacata* (11g), *tafsaṭca*, *x^visaṭca* (11i), *frasparaṭ* (11j), *apatacaṭ* (11l), *us.zaiiaṇha* (13g), *frasrāuuiiō* (14c), *ākər^onauuō* (15a), *nišādaiiaṭ* (24b, vgl. 4.), *dauuata* (24d, vgl. 4.), *frā... baraṭ* (26a). — Zu *upāit* (1b) s. u. 2.2.5., *as* (15g) 2.2.3., *raosta* (24c) 4., zu *us.zaiiōiθe* (10h) vgl. u. 5.

1.1. *ər^onāuui* (3e, 4e, 6c, 7e, 9c, 10f, 12c, 13e) kommt stets zusammen mit *hunūta* und *jasat* vor, z.B. 3c–f *kas^o θβqm pao^rriiō haoma mašiiō | astuuaⁱθiiāi hunūta gaēθ_aiiāi³ | kā ahmāi ašiš ər^onāuui | ciṭ ahmāi jasat āiiaptəm* ‘Wer presste dich, o Haoma, als der erste Sterbliche für das knochenhafte Lebewesen aus? Welcher Lohn wurde ihm zugeteilt? Welches Erfolg ging zu ihm (erreichte ihn)?’. Das aus dem Präs.-Stamm *ər^onau-/ər^onu-* (z.B. *frər^onuuaⁱṇti*, Konj. *ər^onauuaṇte*)⁴ gebildete *-i*-Form *ər^onāuui* gilt also als Vergangenheitsform des Präs., wie es bei dem noch einen weiteren Beispiel des *-i*-Pass. im Jav. der Fall ist: *jaⁱni* ‘wurde erschlagen’ Yt 19,92.93 (neben *baraṭ* ‘trug’) aus der Wz. *jan-/γn-* ‘schlagen’. Wie und aus welchen Gründen diese präsentischen *-i*-Formen zustande kamen, ist nicht ganz klar. Kellens *Verbe* 231f. versucht mit einem Analogievorgang aus dem indoiran. Medio-Pass.-Aor. wie *auuāci* = *avāci*, *srāuui* = *śrāvi* zu klären, der im Iranischen nur im Altavestischen bezeugt ist. Es handelt sich auf jeden Fall um eine “Übertragung” (Hoffmann–Forssman 228) auf das Präs., die erst im Jungavestischen geschehen ist. Die Tatsache, dass das Jav. nicht mehr die Kategorie Aorist zu besitzen scheint (praktisch kein Ind.–Inj., nur einzelne Formen vor allem in Modi, vgl. Kellens *Verbe* 353ff., 379ff.,

Hie

vgl. u. 2.2.2.), hat sicherlich mit diesem Vorgang etwas zu tun. Die Stammform *ar²nau-* zeigt deutlich den Charakter eines Präs.-Stammes. *ā* in *ar²nāuu* verrät die Anlehnung auf dem Med.-Pass.-Aor. (*ā* ursprünglich aus **o* in offener Silbe nach Brugmannschem Gesetz). Im Falle von *ja¹ni* kennzeichnet der Vokalismus der Wz., an die die Endung *-i* unmittelbar angeschlossen wird, den Charakter eines Präs.-Stammes in seiner starken "Nenn-"Form, z.B. 3.Sg. (jav.) *ja¹nti*.⁵ Die Frage, warum nur diese zwei Formen von der analogischen "Übertragung" getroffen wurden, wird dahingestellt. Eine resultative Funktion, die den indoiranischen Med.-Pass.-Aor. zugeschrieben wird (Kümmel *Stativ* 19), dürfte eine Rolle gespielt haben. →

→ patientiv-stativ *nipre /nipnā're* im Jav. in d. Zusammenhang zu berücksichtigen

2. Zur Klärung der Frage über die Zufügung des Augments werden Anhalte aus Y 9,15 geliefert:

- a) *tūm +zəmərgūzō⁶ ākər²n^auuō⁷*
- b) *vīspe daēuuā⁸ zaraθuštra*
- c) *yōi para ahmāt vīrō.raoda*
- d) *apataiīən pa'ti āiia.z²mā*
- e) *yō aojištō yō tañcištō*
- f) *yō θβaxšišō yō āsištō*
- g) *yō as vər²θrajaštāmō*
- h) *abauuaṭ ma'niuuā⁹ dāmaṇ.*

Zeile a–d sind einigermaßen klar:

‘Du gestaltetest alle Daēuuas, o Zaraθuštra,
zu den auf/in der Erde den Versteck Habenden¹⁰ um,
die vor seiner Zeit in Männergestalt
auf dieser Erder hier¹¹ dahinstürmten’.

2.1. Zu *apataiīən* in Zeile d gibt es allerdings zwei Auffassungen: das IpF. aus dem *-aiā*-Stamm (< **-pet-éje-n*, Bartholomae *Wb.* 819) und der augmentierte Opt. des *-a*-Stammes (< **-péto-ih₁-ṇ*, Tedesco *ZII* 2 311, Hoffmann *Aufs.* 613). Kellens registriert es unter Opt. einerseits (*Verbe* 297, 309f.) und als IpF. in der Funktion "passé rapproché" andererseits (248: 5.; zu diesem Begriff s. jedoch unten 2.2.1., 2.2.2.). Am natürlichsten ist diese augmentierte Form als IpF. zu beurteilen, und zwar in der Funktion zur Bezeichnung einer Vorvergangenheit, also: ‘Du gestaltetest alle Daēuuas ... um, die vor seiner Zeit in Männergestalt ... dahingestürzt waren’. Für diese Funktion des augmentierten IpF. stellt Kellens Beispiele in *Verbe* 247f.: 4. zusammen.

Die optativische Auffassung wurde im Zusammenhang mit *pataiian* Yt 19,80 vertreten:

vaēnamnəm ahmaṭ para daēuua pataiian | *vaēnamnəm maiiā frāuuōiṭ* |
vaēnamnəm ⁺*apa.karšaiian* | ⁺*ja'nīš haca mašiiiākaē'biio* | *āaṭ tā*
⁺*snaoδəntiš gər'zānā* | *hazō* ⁺*niuuar'zaiian daēuua*.

“Vor Augen pflegten früher (d.h. vor Zarathustra) die Daēvas dahinzustürmen; vor Augen pflegten die (Liebes)freuden stattzufinden (oder: zu verschwinden), vor Augen pflegten sie die Frauen von den Männern wegzuschleppen; dann pflegten die Daēvas diese weinenden (und) klagenden (Frauen) der Gewalt zu unterwerfen” (Hoffmann *Aufs.* 612f.).¹²

Die Verbalformen *pataiian*, *frāuuōiṭ*, ⁺*apa.karšaiian* (Ed. Hss. *apara.karšaiian*), ⁺*niuuar'zaiian* (für ⁺*niuuar'ziiaiian*, Ed. *niuuar'zaiian*)¹³ sind zweifellos Optativa und dienen zur Bezeichnung der wiederholten Handlung in der Vergangenheit.¹⁴ Nur *frāuuōiṭ* ist nicht sofort verständlich. Es scheint zwar zu *fra-bavⁱ/bū* ‘entstehen, vorkommen, stattfinden’ zu gehören,¹⁵ aber es ist wohl nicht mehr auszumachen, ob es aus ^{*}*frāuuuuōiṭ* (^{*}*pra-ab^hauait*: augmentierter Opt.) oder ^{*}*frāuuuuōiṭ* (^{*}*pra-b^hauait*) haplogisch bzw. -graphisch verderbt ist.

Die Situation von Y 9,15, in der *apataiian* vorkommt, und die von *pataiian* Yt 19,80a sind anders angelegt. Der Unterschied wird durch den der Vokallänge *ahmāṭ* :: *ahmaṭ* gekennzeichnet. *para ahmāṭ* in Y 9,15 bedeutet ‘vor dem, früher als damals, vor seiner Zeit’, und bezeichnet, dass das Geschehen (*apataiian*) einer Zeitstufe angehört vor der, die mit dem augmentlosen Präteritum (*ā-kər^ən^auuō*) geschildert wird.¹⁶ Bei *ahmaṭ para* Yt 19,80a ist hingegen, wie bei *ahmaṭ.haca* ‘von da her’, eine Kürzung in drittletzter Silbe (Hoffmann–Forssman 60, vgl. Anm.11) zu beobachten, so dass das Wort als ein univertiertes Adv. aufzufassen ist, und zwar in allgemeiner Bedeutung ‘vordem, früher’.

2.1.1. Falls Geldners Lesung *araodaṭ* in Y 9,11 richtig ist, wird hier ebenfalls eine augmentierte Form für die Vorvergangenheit angenommen. Von der Hss.-Lage her ist aber ⁺*raodaṭ* vorzuziehen, auch wenn die schwankenden Lesungen einen nicht einfachen Hintergrund verraten könnten und eine augmentierte Form besser zum Achtsilbner passen würde: *viša raōdaṭ* K₄; *viširaōdaṭ* Mf₂; *iraodaṭ* J₆; *viši. raodaṭ* J₅; *raodaṭ* J_{3,7}, H₁, K₁₁, O₁, C₁; *raodaṭ* P₆,

raoraṭ K₅, Pt₄; *raoraḍ* J₂; *raōraṭ* Mf₁ (“but the second *r* over an erasure”); *raoraṭa* L₁₃; *āviš. rudaṭ* B₂; [Mf₄ *viš raodraṭ* in zwei Zeilen]. Die Situation ist ähnlich auch in der Parallele Yt 19,40 (dort zweimal): Zeile d (nach Hintze) *višraodaṭ* F₁ (später der Punkt nach *š* hinzugefügt), L₁₈; *viš. raodaṭ* E₁, Pt₁, N₁₀₇, B₂₇; *višaraodaṭ* J₁₈; *visa. raodada* J₁₀; *višaraodaṭ* D; Zeile f jedoch *viš. raodaṭ* ohne Var. (Hintze konjiziert zweimal *viš +araodaṭ*, allerdings ohne die Bedeutung einer Vorvergangenheit in ihrer Übersetzung spürbar zu machen):

- a) *yō janat aṣim sruuarəṃ*
- b) *yim aspō.garəṃ nər̥.garəṃ*
- c) *yim višauuaṇṭəṃ za'ritəṃ*
- d) *yim upa'ri viš araodaṭ[†]raodaṭ*
- e) *ārštiiō.bar̥za za'ritəṃ*
- f) *yim upa'ri kər̥sāspō*
- g) *aiianḥa pitūṃ pacata*
- h) *ā rapiθβinəṃ zruuānəṃ*
- i) *tafsatca hō ma'riiō x^visatca*
- j) *fraš aiianḥō frasparaṭ*
- k) *yaēšiiāṇṭim āpəṃ +parāḥhāt*
- l) *paraš tarštō apatacaṭ*
- m) *na're.manā kər̥sāspō*

‘[Kər̥sāspa,] ^{a)} welcher die Schuppen tragende Schlange erschlug, ^{b)} die Pferde verschlingende, Männer verschlingende, ^{c)} die giftige, gelbe, ^{d)} auf welcher die eine Speerlänge hohe Gift[pflanze] gewachsen war/wuchs, [auf] der gelbe, ^{e)} auf welcher Kər̥sāspa mit dem Metall[kessel] [seine] Speise kochte zur Zeit des Mittagessens. ⁱ⁾ Heiß wurde der Bursche und er schwitzte. ^{j)} Dazu hingewandt stieß er nach dem Metall[kessel]. ^{k)} Das siedende Wasser wollte er wegschleudern. ^{l)} Nach ferne gewandt lief erschrocken weg der mannhaft gesinnte¹⁷ Kər̥sāspa’.

parāḥhāt (Ed. *parāḥhāt*) in Zeile k ist wohl als Konj.Präs. im präteritalen Sachverhalt zu beurteilen, s. Hoffmann–Narten 58 n.78, Hintze *Zamyād-Yašt* 218, Kümmel *Perf.* 620.¹⁸ Kellens *Verbe* 423f. mit n.2 nimmt den Opt. des Perf. für den Irrealis der Vergangenheit an. Zu Gen. *aiianḥō* bei *parā-ah* vgl. Gotō, Akkusativ 26.

2.2. Schwierig sind Zeile e–h in Y 9,15:

- e) *yō aojištō yō taṇcištō*

- f) *yō θβaxšišō yō āsišō*
 g) *yō as vər^oθrajqstāmō*
 h) *abauuat maⁱniiuā dāmaṇ.*

Wörtlich lassen sie sich etwa wiedergeben:

‘Der der [körperlich] Stärkste, der der Tapferste (Festeste),
 der der Eifrigste, der der Schnellste,
 der der Siegreichste (der Hindernisse am meisten Brechende) war (*as*),
 [der] ist/war *dāmaṇ* (→ 2.2.4.) der beiden Geister geworden’.

2.2.1. Zwischen den Zeilen a–d und e–h ist formal ein gewisser paralleler Satzbau ersichtlich; die beiden schließen ab mit einer Zeile mit augmentierter Verbalform an der Spitze: *apataiian* ... (d) , *abauuat* ... (h). Da *abauuat* nichts anders als 3.Sg.Ipf. sein kann, wird *as* in Zeile g am natürlichsten als 3.Sg. “Inj.” von *ah* ‘sein’ (< **as-t* < **h₁es-t*) aufgefasst (→ 2.2.3.). Während der Teil a–d ein augmentloses Präteritum *ā-kərⁿuuō* im Hauptsatz (→ Anm.16) und ein augmentiertes *apataiian* im Relativsatz hat, steht in Zeile e–h augmentloses *as* im Relativsatz und augmentiertes *abauuat* dementsprechend wohl als Hauptsatzverbum. Wenn diese Betrachtung zutrifft, wird dem Ipf. *abauuat* eine andere Funktion zuzuschreiben sein als die dem *apataiian*. Vom Inhalt her liegt es nahe anzunehmen, dass mit der augmentierten Form stärker das Faktum festgestellt wird als durch normale, augmentlose Formen. Es handelt sich also um die Konstatierung.

2.2.2. Die Funktion “Konstatierung” wird im Vedischen vom Indikativ des Aorists (also augmentiert) übernommen, vgl. Hoffmann *Inj.* 154–157 und die Stellen in Index 296 s.v. Auch im Altavestischen sind Formen des Ind. Aor. in dieser Funktion gebraucht, s. die Stellen bei Kellens *Verbe* 382f.: 4.¹⁹ Im Jungavestischen fehlt aber praktisch die Kategorie Aorist im Indikativ–Injunktiv, s. Kellens aaO; wegen der Übertragung des *-i*-Formans aus dem Medio-Pass.-Aor. auf das Präs.-System vgl. o. 1.1. zu *ərⁿāuui*; zu *raosta* 9,24 s. u. 4.. Die konstatierende Funktion wurde in diesem Sprachstadium wohl von den augmentierten Formen des Präs. bzw. überhaupt allein vom Augment selbst übernommen.²⁰ Was Kellens *Verbe* 248f. (II A 2b. 5.2.: 5.) unter augmentierten Ipf. als “le passé rapproché” versteht, ist m.E. gerade die Funktion (bzw. “aktuell-konstatierende” Funktion); zum Problem zwischen “aktuell” und “konstatierend” vgl. Gotō *Gs.Schindler* 131 n.17.

Unter den Gebrauchsweisen des aav. Ind. Aor. fällt in diesem Zusammenhang diejenige auf, in der das Geschehen im bestimmten vergangenen Zeitpunkt betont wird, wobei die Folge davon jetzt noch gilt: YH 35,7 *ahurahiia zī at̄ vā mazdā* | *yasnəmcā vahnəmcā* | *vahištəm aməhma'dī* | *gəušcā vāstrəm* “Die Verehrung und Verherrlichung des Weisen Herrn haben wir nämlich als das Beste für euch erkannt und die Weide der Kuh” (Narten); YH 36,6 *barəzištəm barəzimanəm auuat̄* | *yāt̄ +huuarə auuāci* “seit jene höchste der Höhen dort Sonne heißt” (Narten), d.h. ‘gesagt worden ist’; Y 30,3 *at̄ tā +maniiū +pa^{ou}ruuiē* | *yā yāmā xvafənā asruuātəm* ‘dann [werde ich sagen (*vaxšiiā* 30,1)] die zwei Geister (Willen), die zu Anfang²¹ von Yəma durch den Traum gehört worden ist (oder: die als Zwillingsträume bekannt sind)’. Hier Y 9,15 scheint *abauuat̄*, also ein jav. Ipf., die gleiche Funktion aufzuweisen: ‘Der der [körperlich] Stärkste, der der Tapferste ..., der der Siegreichste war, [der] ist [eben] *dāman* (dazu 2.2.4.) der beiden Geister geworden (und ist der jetzt)’.

Die sonstigen Ipf.-Formen der Wz. *bavⁱ/bū* seien hier kurz erwähnt. Yt 19,57f kommt die 1.Sg. in einer “bösen Schimpfredē” von Fraṇrasiian: *nōit̄ taṭ x^varənō pa^ri.abaom* “nicht bemächtigte ich mich dieses Glücksglanzes” (Hintze). Der Gebrauch erinnert an die konstatierenden Aoriste, die im Vedischen im Gespräch sehr häufig vorkommen.²² In der Anfangszeile der Karde VIII (: 55–64) abschließenden Strophe Yt 19,64a wird der gleiche Ausdruck in 3.Sg. gelegt: *nōit̄ taṭ x^varənō pa^ri.abauuat̄* “nicht bemächtigte er (Fraṇrasiian) sich dieses Glücksglanzes” (Hintze). Hier darf man wohl ebenfalls die betonte Feststellung eines vergangenen Faktums sehen. Zu *abauuat̄* H 2,16 (= Vyt 72) s. Diskussion bei Kellens *Verbe* 249 n.1.²³

2.2.3. *as* (15g) habe ich für die augmentlose 3.Sg. von *ah* ‘sein’ erklärt. Die Hss.-Lage ist: “so all Mss., exc.[ept] J₃, P₁₁ *ās*; *aš* L₁; *aša* L₃, P₁”. Von Hoffmann *Aufs.* 376f. wurde zwar die Existenz des Inj. von *ah* gestrichen, und die scheinbar solchen Formen auf andere Weisen interpretiert bzw. korrigiert. Im großen und ganzen folgt Kellens diesem Prinzip, vgl. *Verbe* 85f. mit n.1, 229, 245. Es gab sicher keinen Inj. von *as* im Vedischen; es lässt sich erschließen, dass der Inj. aus der Wz. *as* eigentlich nicht gebildet wurde wie bei einigen anderen. Die Frage ist aber, wieweit es sich bei den augmentlosen Formen mit Sekundärendungen im Avestischen um den Inj. als eine grammatische Kategorie bzw. seinen Überrest handelt. Es gibt sicherlich Belege für solche.²⁴ Es lässt sich andererseits Fälle annehmen, in denen eine augmentlose Form das Imperfekt ersetzt bzw. aus dem Ipf. durch Verlust des Augments im Laufe der

Sprachentwicklung entstand. Kellens *St.Iran.* 4 (1975) 145–158 untersucht die sämtlichen Belegen von *as*, *ās* und Verwandtem und erwägt solche Möglichkeiten (p.149), vgl. auch *Verbe* 235ff., vor allem 244f.

Nach meiner Überprüfung wird der Belegstand im Jav. folgendermaßen zusammengestellt: *ās* in der Bedeutung ‘war’ (3.Sg.²⁵, Vergangenheit ohne besondere zusätzliche Funktion): Y 19,1 (v.l. *āsa*), 3 (ds.), Yt 5,65 (~ Vīd 22,9, paraktisch ohne Var.), Yt 19,36 (ohne Var.), 38 (nur J₁₈ *āsa*), 82 (ohne Var.), ⁺Vīd 9,51 (v.l. *as*, s. Kellens aaO 148); — *ās* natürlicher ‘ist’: Vīd 9,52 (ohne Var.); — *as* ‘war’ Vīd 2,11 (ohne Var., *yaθa para ahmāt as*: Vorvergangenheit mit augmentlos.Ipf. *višāuuaiiat* im Hauptsatz), Vīd 9,48 (deest L₄^V, *yaθa para ahmāt as*: einfache Vergangenheit mit Ind.Präs. *var^oδaiiete* im Hauptsatz), Yt 19,79e (alle Hss. außer *uš* J₁₈), Y 12,7 (ohne Var.), ?G 2,8 (v.l. *asti* u.a.); — vgl. F 7 Nr.332 *as* ‘war’, Nr.333 *ās* ‘war’; — unsicher bzw. unbrauchbar: P 48 (s. JamaspAsa–Humbach z.St., Kellens *Verbe* 403 n.33), Vīd 18,70 PūZ (Kellens *St.Iran.* 4, 150 n.9), Vīd 2,19 PūZ (aaO).

Es scheinen also sowohl *as* als auch *ās* im Präteritum gebraucht zu sein. Da der scheinbare Inj. *as*, dessen Existenz nicht zu streichen ist, nicht legitimer Herkunft sein kann, lässt eine Sprachstufe annehmen, in der das Imperfekt, welches mit Augment und Sekundärendung (sowie Nichtvorhandensein eines Opt.- bzw. Konj.-Suffixes) charakterisiert wird, das Augment verlor. Solcher Verlust des Augments ist in der Entwicklung mehrerer Sprachen bekannt.²⁶ Augmentierte Formen haben im Av. anscheinend eine zusätzliche Funktion übernommen bzw. in einer solchen weiter gelebt (→ 2.1., 2.2.1., 2.2.2.). Im Falle von *ah* ‘sein’ spielt aber das Augment offensichtlich keine Rolle.²⁷ Die Tatsache, dass das historische Ipf. *ās* weiterhin stark im Gebrauch geblieben zu sein scheint, weist jedoch darauf hin, dass der scheinbare Inj. nicht ohne weiteres gebildet wurde und dafür das historische Ipf. eintreten konnte.²⁸

2.2.3.1. Der Verlust des Augments würde bis vor dem Altavestischen zurückverfolgt werden, wenn viel diskutiertes *as* in Y 31,9 so, wie es da steht, aufgenommen wird: ^{a)} *θβōi as ārma’tiš* (**arama’tiš*) ^{b)} *θβā ā gēuš tašā as xratuš* ‘Dein war die Wohlgesinntheit. Dein war der Bildner der Kuh, [nämlich] der Geist (Geisteskraft, Wille)’.

Hss.-Lage: für das erstere *as*: “*θuuōiš* J_{6.7}, H₁, K₁₁, L₁₃, O₂”, (Mf₄ hat ebenfalls *as*), für das zweite: “J_{2.3.6.7.1}; *aš* L_{1.2.3}, S₂, Bb₁”, (Mf₄ *as*).

Kellens–Pirart 115 z.St. und Humbach–Elfenbein–Skjærvø *Gāthā* II 66 halten *as* in Zeile a für zweisilbig (wohl $\bar{a} + \check{a}s$), was angesichts von \bar{a} in Zeile b und wegen Silbenzahl gute Gründe hat.²⁹ Zu $\bar{a} \dots \bar{a} \dots$ vgl. Zitat von Narten zu YH 39,1 $t\bar{o}i \bar{a} \dots a\bar{e}^i bii\bar{o} \bar{a} \dots$ aus Baunack (*Studien* II 384) “durch das \bar{a} werden $t\bar{o}i$ und $a\bar{e}i bii\bar{o}$ hervorgehoben und in Beziehung zueinandergesetzt” (YH 252³⁰). Der Satz $\theta\mu\bar{o}i *a as* \bar{a}rma'ti\check{s}$ und $\theta\mu\bar{o} \bar{a} as xratu\check{s}$ (mit eingeschobenem $g\bar{e}u\check{s} ta\check{s}\bar{a}$) dürften also eigentlich parallel “zueinandergesetzt” gewesen sein. In Zeile a lässt sich einfacher eine Auslassung des \bar{a} annehmen als eine Kürzung von zusammengesetztem $\bar{a}s$ aus $\bar{a} + \bar{a}s$. *as* sollte m.E. in den beiden Fällen beibehalten werden. Eine Motivation oder ein Muster wäre schwer zu finden, wonach $\bar{a}s$ zweimal zu *as* hätte geändert werden müssen, und zwar einmal über sandhiertes $\bar{a}s$. Die Konjekturen von Kellens–Pirart aaO in *a\check{s}.xratu\check{s}* ist weniger einleuchtend: ‘dein [war] der große Geisteskraft habende Bildner der Kuh’. Für eine verbessernde Verschlechterung würde eher die entgegengesetzte Richtung zu erwarten sein.

Die Sachlage muss zusammen mit *ahuuā* Y 29,5 beurteilt werden: (a–d) $a\check{t} v\bar{a} ust\bar{a}nai\check{s} ahuu\bar{a} \mid zast\bar{a}i\check{s} fr\bar{i}n\bar{a}mn\bar{a} ahur\bar{a}i.\bar{a} \mid m\bar{e} uruu\bar{a} g\bar{e}u\check{s}c\bar{a} azi\bar{a} \mid hii\check{a}\check{t} mazdaqm duu\bar{a}d\bar{i} \mid +fras\bar{a}bii\bar{o}$ ³¹. Die Hss.-Lage weist wirklich auf die Lesung *ahuuā*:

So Pt₄ (pers. Pahl.-Yasna), S₁, J₃ (beide Skt.-Yasna), J_{5,6,7}, H₁, C₁, K_{11,37}, Mf₂ (pers. Vid.-Sade), Pd, L_{13.1.2,3}, Bb₁, B₂, O₂, P_{6,1}; *huuā* P₁₁, L₂₀; *ahuuā* J₂, K₅ (beide ind. Pahl.-Yasna), Mf₁ (pers. Pahl.-Yasna), *ahuuō* K₄ (pers. Vid.-Sade). — Mf₄ (pers. Pahl.-Yasna) *ahuuā*.

Wenn *ahuuā* als 1.Du. von *ah* aufgefasst wird, lassen sich die Zeilen zunächst übersetzen: ‘Da waren(/sind) wir beide da, mit den ausgestreckten Händen uns dem Herrn als seine Genossen erweisend³², meine Seele und [die] der trächtigen Kuh, denn wir haben “die Weisheit (oder: Vernunft)” [, den Herrn] für die Anweisungen³³ für uns³⁴ (oder: für unsere Anfragungen, falls $+fras\bar{a}bii\bar{o}$) bestimmt’. Die Strophe wird mit “Inj.” Aor. *vaoca\check{t}* weitergeführt (29,6): $a\check{t}.\bar{e} vaoca\check{t} ahur\bar{o} \dots$ ‘Darauf³⁵ sagt(e) der Herr ...’. Wenn *vaoca\check{t}* für den (konstatierenden) Ind.Aor. steht, ist *ahuuā* als Präteritum ‘waren’ zu übersetzen. Diese Form *ahuuā* ist aber weder als Ip. (wäre $*\bar{a}huu\bar{a}$) noch als “Inj.” ($*huu\bar{a}$) berechtigt. Gerade darin könnte sich zeigen, dass die scheinbaren Inj.-Formen von *ah* sekundär aus dem Ip. durch Abziehung von (aus dem Augment abstammendem) *a* zustande kamen, also $*\bar{a}huu\bar{a}$ minus \bar{a} . In dieser Annahme liegt nahe zu erschließen, dass der Vorgang zunächst im einfachen Präteritum

stattfand. Die Belege des historischen IpF. *ās* in der Bedeutung ‘war’ im Jav. in der präteritalen Umgebung zeigen, dass die Entwicklung sich nicht voll durchziehen konnte. Ein so entstandenes augmentloses IpF. dürfte dann auch in der Funktion eines historischen Inj. haben verwendet werden können. In diesem Fall würde es heißen: ‘wir beide *s i n d* da, da wir ... bestimmt haben/bestimmen’. *duua’dī*, 2.Du. Wz.-Aor. “Inj.” von *dā*, ist wiederum entweder als genereller Inj. ‘wir beide bestimmen [immer wieder]’ oder wahrscheinlicher für den aktuell-konstatierenden Ind.Aor. (‘wir haben eben bestimmt’) stehend zu betrachten. Für den Vorschlag, einen Instr. des Nomens *ahuuā-* (vgl. Humbach z.St.: “Energie”, seine Übers. “unter Inbrunst”, Kellens–Pirart z.St., Narten: Übers. zitiert in Anm.32) anzunehmen, wird ein klares Beispiel des Wortes im Aav. vermisst; ferner würde ein Verb im Satz fehlen.

2.2.3.2. Es muss auch eine Stelle besprochen werden, die zu den jetzt in Debatte stehenden Zeilen Y 9,15e–h gewisse Parallele darstellt: Yt 10,98 mit *as* ohne Varianten (~ 10,135³⁶): *mā miθrahe vo^uru.gaoiiaotōiš | grantahe vaēγāi jasaēma | mā nō grantō a’pi.ja’niia | miθra yō vo^uru.gaoiiaot’iš | yō aojištō yazatanqm | yō tañcištō yazatanqm | yō θβaxšišō yazatanqm | yō āsištō yazatanqm | yō as vər^əθrajqstəmō yazatanqm | fraxšta’tē pa’ti āiia.z^əmā* ‘Mögen wir nicht auf den Anstrum (Sprudel) des ergrimmtten Mitra zu gehen, dessen Kuhweiden breit sind. Mögest du nicht ergrimmt in uns schlagen. Der der [körperlich] Stärkste unter den Verehrungswürdigen (Göttern), der der Tapferste (Festeste) unter den Verehrungswürdigen, der der Eifrigste unter den Verehrungswürdigen, der der Schnellste unter den Verehrungswürdigen, der der Siegreichste unter den Verehrungswürdigen war(/ist) (*as*), tritt auf die Erde hier auf’. Hier ist wohl kaum zu entscheiden, ob einfaches Präteritum oder ein Ersatz für den generellen Inj. vorliegt, da uns die vorausgesetzte Szene nicht ermittelt wird. Kellens *St.Iran.* 4, 151 schreibt “le sens passé n’est déjà pas justifiable”, Gershevitch *Mithra* 121, 248f. z.St. übersetzt *as* präsentisch: “he who is the mightiest of the gods ...”; Yt 10,141 hat einen ähnlichen Inhalt mit *asti* (Kellens aaO 152).

2.2.3.3. Im allgemeinen wird für Yt 10,98 ein Fehler für ⁺*aš.vər^əθrajqstəmō* ‘der allersiegreichste’ angenommen, vgl. Humbach *Fs.Lentz* 91, Kellens aaO 151f. Im Aufsatz “Zur avestischen Kompositionslehre: *aš.*- ‘groß’” (*Fs. Hoeningswald* 337–348) behandelt Schindler 341ff.:5. die mit *aš.*- gebildeten Superlativa; er will für Y 9,15 sowie Yt 10,98.135 die Korrektur durchführen, dort auch Lit. Wenn aber der Text in der Überlieferung falsch verbessert sein

sollte, würde man eher die entgegengesetzte Richtung erwarten.

2.2.4. Es bleibt noch Zeile h *abauuaṭ ma'niuuā dāmaṇ* zu klären, die oben vorläufig '[der] ist *dāmaṇ* der beiden Geister geworden' wiedergegeben ist. *dāmaṇ* kann entweder als Gen./Abl. Sg. oder Nom./Akk. Pl. des Neutrum *dāman-* aufgefasst werden;³⁷ als die Bedeutung wird gewöhnlicherweise 'Geschöpf', 'Stätte' angenommen. In der ersteren Möglichkeit ist ein possessiver Gen. bzw. Gen. der Zugehörigkeit anzunehmen: '[der] ist dem Geschöpf gehörig geworden, das (wiederum) zu den beiden Geistern (entweder zu dem guten oder schlechten) gehörig sind', d. h. das Geschöpf hat jetzt den Stärksten, nämlich Miθra. In der letzteren Auffassung kann man mit Hoffmannscher *idam bhū-* Konstruktion interpretieren: 'der ist für die (gesamten) Geschöpfe zuständig geworden, der bekam die (gesamten) Geschöpfe in seine Kontrolle'.³⁸

2.2.5. Anhand der o. **2.2.3.** gewonnenen Erkenntnis muss auch *upāiṭ* 9,1b überprüft werden. Im Vedischen ist nämlich, wie bei *as*, der Injunktiv der Wz. *ay/i*³⁹ kaum wirklich bezeugt.⁴⁰ Y 9 wird eingeleitet mit:

a) *hāuuanīm ā ratūm ā* b) *haomō upāiṭ zaraθuštrəm* c) *ātrəm*
pa'ri.yaoždaθəṇtəm d) *gāθāasca srāuuaiianṭəm*

'Auf den für das Auspressen bestimmten Zeitabschnitt zu (d.h. da die Zeit des Auspressens bevorsteht)⁴¹ ging/kam Haoma zu Zaraθuštra heran, der das Feuer pflegt⁴² und die Gesänge hören lässt (rezitiert)⁴³'.

upāiṭ lässt sich als *upa* + *āiṭ* analysieren mit *āiṭ* (augmentiert) oder *aiṭ* (augmentlos).⁴⁴ Eine augmentierte Form wird im ersten Satz des Yašt in der konstatierenden, den Erzählrahmen ansetzenden Funktion (→ **2.2.1.**, **2.2.2.**) verstanden. Eine augmentlose Form ist ebenfalls als einfaches Präteritum annehmbar. Als Vergangenheitsform der Wz. *ay/i* ist außerdem nur noch 3.Du. (*aṇtarə*) *pa'ri.auuāitəm* 'fuhren dazwischen' Yt 13,77 bezeugt. Dabei wird im allgemeinen eine Augmentform angenommen (Kellens *Verbe* 86 n.6, Hoffmann–Forssman 201), da im Du. ein schwacher Stamm wahrscheinlich ist.⁴⁵ Die Funktion einer Konstatierung ist jedenfalls annehmbar: *yaṭ titaraṭ ayrō ma'niuuš* | *dāhīm aṣahe vaṇhōuš* | *aṇtarə pa'ri.auuāitəm* | *vohuca manō ātaršca* 'Als der Böse Geist die Schöpfung (oder: Stätte, Strom, Festlichkeit) der guten Wahrheit überwand (oder: gegen die Schöpfung andrang), fuhren dazwischen das Gute Denken und das Feuer'. Ferner kommt die 3.Pl. *auuāin* Y 57,23, in Frage, welches aber mindestens genauso gut als ein Konj. aufgefasst wird, vgl. Kellens

Verbe 85f.

3. Y 9,22–23 kommen mehrere Verbalformen vor:

- 22 a) *haomō aē'biš yōi a"ruuaṇtō*
 b) *hita taxšəṇti arə'nāum.*
 c) *zāuuarə aojāšca baxšā'ti (+baxšā'te: s.u.)*
 d) *haomō āzīzanā'tibiš*
 e) *dadā'ti xšaētō.puθrīm*
 f) *uta ašauua.fraza'ṇtīm*
 g) *haomō taēcīṭ yōi kataiīō*
 h) *naskō.frasāṇhō āṇhəṇte*
 i) *spānō mastīmca baxšā'ti*
- 23 a) *haomō tāscīṭ yā ka'nīnō*
 b) *āṇhā're dar^eγəṃ aγruuō*
 c) *ha'θīm rādəṃca baxšā'ti*
 d) *mošu ja'īdīamnō huxratuš*

Hss.-Lage: 22b *taxšəṇti*: *taxšəṇti* Geldner, J₂, K₅ (beide ind. Pahl.-Yasna), J₇, *taxšəṇte* Mf₁ (pers. Pahl.-Yasna [so auch dazu gehörige Mf₄]), Mf₂ (pers. Vid.-Sade), *tixšəṇti* J₃ (Skt.-Yasna), H₁, K₁₁, L_{13.2}; — 22c *baxšāiti*: *baxšāiti* Geldner, J₂, K₅, Pt₄ (pers. Pahl.-Yasna), H₁, L₁₃, Mf₂, *baxšāite* Mf₁, [Mf₄]; — 22e *dadāiti* [so auch Mf₄]: *dadāite* Mf₂; — 22h *āṇhəṇte*: J₃, Mf₂, *āṇhiṇte* Mf₁, *āṇhənti* K₄ (pers. Vid.-Sade), *āṇhəṇti* J_{2.6}, K_{5.11}, [*āṇhiṇti* Mf₄]; — 22i *baxšāiti*: *baxšāiti* Geldner, *baxšāite* Pt₄, Mf₂, [*baxšāiti* Mf₄]; — 23b *āṇhairē*: Pt₄, J_{3.5}, L₂₀, [so auch Mf₄], *āṇhairi* Mf₁, K₄, P₁₁, J_{6.7}, H₁, C₁, L_{13.1.2}, *āṇharə* L₃, *āṇhāire* Mf₂, *āṇhāiri* J₂, K₅, P₆; — 23c *baxšāiti*: *baxšāiti* Geldner, J₃, *baxšāiti* Pt₄, J₆, Lb₂, C₁, [so auch Mf₄], *baxšāēiti* J₂, *baxšāēti* Mf₁, H₁, *baxšāēte* Mf₂, *baxšəṇti* K₅.

Wörtlich lässt sich der Text m.E. folgendermaßen wiedergeben:

22 ^{a-c)} Haoma wird mit diesen, [nämlich] wenn die Renner angespannt ins Gewoge (des Kampfes oder des Rennens) laufen werden, die Schnelligkeit und (körperliche) Stärke teilen.

^{d-f)} Haoma gibt [einem] durch die gebärenden Frauen den aus glänzenden Söhnen bestehenden [Schatz] und die Geburt der Ašahaften (der nach der Wahrheit Strebenden).

^{g-i)} Haoma wird auch [denen] die Heiligkeit und den Rausch (die

Erregtheit)⁴⁶ zuteilen, wenn [es] die Katis(?)⁴⁷ [gibt], die heiligen Bücher erforschend bleiben (fortdauernd erforschen) werden.’

23 ‘Haoma wird auch [denen] den echten [Mann] und den Fördernden (Fürsorger, Vormund) zuteilen, wenn [es] die Mädchen [gibt], die lange unverheiratet bleiben/geblieben sind, [und zwar] sofort wenn der mit guter Geisteskraft Versehene gebeten wird.’

3.1. Der Instr.Pl. *aēbiš* in 22a wird im allgemeinen in der Funktion eines Dat. interpretiert.⁴⁸ Wenn man den Instr. wörtlich nimmt und das auffallende Schwanken zwischen *-ti* und *-te* bei den vorliegenden Verbalformen beachtet, vor allem zwischen *baxšaiti* und *baxšaitē* an den drei Stellen, taucht eine andere Möglichkeit auf. Die Annahme von ⁺*baxšaitē* statt *baxšaiti* ergibt nämlich einen guten Sinn im reziprokem Verhältnis: ‘etw. mit jdm. [unter ihnen] teilen’. Die Überlieferung könnte dadurch zerstört sein, dass der Stamm *baxša-*^{ti} und seine Nachkommen in den miran., niran. Sprachen zum alltäglichen Wortschatz gehören in der Bedeutung ‘zuteilen, geben, verleihen’. Das ist zumal auch hier wahrscheinlich der Fall bei *baxšaiti* in 22i und 23c, die nach dem dazwischen liegenden *dadāiti* ‘gibt’ folgen. An den beiden Stellen von *baxšaiti* und bei *dadāiti* ist die Ellipse eines dativischen Pronomens anzunehmen, was eine nicht seltene Erscheinung im Vedischen ist. Vgl. auch u. 3.3.. Einen ganz anderen Erklärungsversuch legt Seiler *Relativsatz* 176–179 vor.

3.2. In dieser Textpartie kommen die finiten Verbalformen *taxšanti*, *baxšaiti*/⁺*baxšaitē*, *dadāiti*, *āṅhante*, *baxšaiti*, *āṅha’re* und *baxšaiti* vor. Von der Bildung her ist *āṅhante* als Konj. zu beurteilen, wofür jav. 3.Sg. *āste*, Part. Part. *āṅhāna-*, ai. 3.Sg. *āste*, 3.Pl. *āsate* eindeutig spricht, zumal hier daneben *āṅha’re* vorkommt.⁴⁹ Diese der Grammatik getreue Auffassung legt eine neue Interpretation nahe. *taxšanti*, *baxšaiti* sowie *baxšaitē* können ebenfalls als Konj. aufgefasst werden. In dieser Erklärung ist die Konjektur von *taxšanti* in den handschriftlich wenig gestützten Desid. ⁺*tixšanti* (Hoffmann bei Mayrhofer *Mél.Morgenstierne* 143) nicht nötig. Die Form gehört zwar jedenfalls zur Wz. *tak/tac* ‘laufen’, ist aber vielmehr ein Konj. des *s*-Aor., dessen Existenz angesichts des athem. Wz.-Präs. jav. 2.Sg. *taxše*, ved. *takti* ohne weiteres zu erwarten ist. *baxšaiti*, *baxšaitē* ist genauso aufzufassen. Es gibt genügend Belege für den Konj.-Stamm des *s*-Aor. von *baxša-*. Klingenschmitt *MSS* 29 (1971) 143f. mit den Anm. schreibt Wesentliches zum Problem, vgl. vor allem n.24 (p.172): ‘... Im Einzelnen ist eine eindeutige Formbestimmung von *baxša-* oft nicht möglich, da bei der Bezeichnung eines außerzeitlichen Sachverhalts wie z.B. in V[īd]. 5.61 (*baxšaitē* neben dem Inj. oder Konj. Aor. *buuat*) Ind.Präs.,

Konj. und Inj. vorkommen können (s. K. Hoffmann, *Injunktiv*, S. 238f.). Fürs Gāθisch-Avestische ist ein Präsensstamm *baxša-* nicht zu sichern, ...⁵⁰. Hoffmann *Inj.* 238f. (ferner 115) behandelt den Konj., Inj. und Präs.Ind. in der gnomischen Periode, in genereller Aussagen. Die Annahme dieser Funktion des Konj. passt genau zu unserer Stelle. Wieweit der Konj. bzw. die Konj.-Formen des Aorists im Jav. sonst noch lebendig war, muss allerdings erst festgestellt werden, zumal im Falle vom Stamm *baxša-* offensichtlich bereits im Gange zur Umdeutung zum Präs.-Stamm befindlich war.

dadā'ti und *ānha're* sind in diesem Zusammenhang wohl besser als Ind.Präs. zu beurteilen denn als Konj. bzw. Perf.⁵¹

3.3. Die Wiedergabe von 22d *āzīzanā'tibiš*⁵² mit 'durch die gebärenden Frauen' beruht auf der getreuen Auffassung des Kasus Instrumental. Nach dieser Interpretation sind die Genießer des Kinderschatzes die (Haus)väter, die nicht ausgedrückt sind. Gewöhnlicherweise hat man eine Dat.-Funktion unter der Instr.-Form angenommen, so Bartholomae–Wolff "verschafft den gebärenden (Frauen)", Lommel "gibt den Gebärenden". Vgl. auch o. 3.1.. Zum Stamm *zīzan-* bzw. *zīzana-* habe ich in *Coloq. Delb.* 167 n.6 eine Ansicht geäußert: "Aus dem av. Befund (vorwiegend von Frauen) stellt sich die Frage, ob nicht das redupl.Präs. von der Wz. **ġenh*₁ 'erzeugen' (eigentl. von einem Vater) ursprünglich in faktitiver Bedeutung 'erzeugen lassen' von einem weiblichen Wesen (u.U. auch von göttlicher Kraft) gebraucht wurde; in diesem Fall ist die Bildung eine andere als die, die im ai. redupl.Aor. vorliegt".

4. *raosta* (24c) von der Wz. *raod/rud*⁽ⁱ⁾ 'weinen' ist einer von den drei im Jav. bezeugten Injunktive des Aor. (Kellens *Verbe* 383); die Hss.-Lage ist: *raosta* J₂, Mf₁, H₁, *raošta* J₇, *raoxšta* J₆, *rusta* J₃, *rasta* L₁; vgl. Kellens aaO, ferner 88 n.6. Der Gebrauch eines Aor. ist wohl durch die Annahme eines Restes des Inj. Aor. in der resultativen Funktion⁵³ berechtigt. Bei danach folgendem *dauuata* dürfte eine augmentlose Präteritalform des Präs. genügt haben im Erzählrahmen, der bereits durch *raosta* angesetzt ist.:

- a) *haomō təmciṭ yim kər^osānīm*
- b) *apa.xšaθrəm nišādaiiaṭ*
- c) *yō raosta xšaθrō.kāmiia*
- d) *yō dauuata nōiṭ mē apqm*
- e) *āθrauua aⁱβištīš*

- f) *vər^aiδiiē + daiḡhauua carāt*
 g) *hō vīspe vər^ai dinqam vanāt*
 h) *nī vīspe vər^ai dinqam janāt*

^{a)} Haoma setzte auch ihn, den [gewissen] Kər^asāni, ab (und machte) zum Herrschaft Verlorenen (augmentlos.Ipf.),

^{c)} der wegen der Begierde nach der Herrschaft weinte (s-Aor. "Inj."),

^{d)} der sagte (augmentlos.Ipf.): Nicht soll ein Priester fernhin sich in meinem Land mit den Diensten beschäftigen für das Gedeihen (Konj.Präs.).

^{g)} Er (Haoma) wird [nämlich] all der Gedeihen überwinden (Konj.Präs.).

^{h)} Niederschlagen wird er all der Gedeihen (hypercharakterisierter Konj. Präs.)'.

5. **5e–h** kommt der Satz 'Vater und Sohn gehen umher (*fracarōiθe* Ind.Präs.), solange Yima herrschen dürfte (*xšaiiōiṭ* Opt.Präs.)' vor:

- a) *yimahe xšaθre a^uruuahe*
 b) *nōiṭ aotəm āḡha nōiṭ gar^aməm*
 c) *nōiṭ za^uruua āḡha nōiṭ mər^aθiiuš*
 d) *nōiṭ araskō daēuuō.dātō*
 e) *paṅca.dasa fracarōiθe*
 f) *pita puθrasca raodaēšuuu katarasciṭ*
 g) *yauuata xšaiiōiṭ huuaḡθβō*
 h) *yimō vīuuay^uhatō puθrō*

^{a)} Im Reich des flinken Yima ^{b)} existierte nicht Kälte, nicht Hitze. ^{c)} Es existierte nicht Alter, nicht Tod. ^{d)} [Es existierte] nicht von den Daēuuas geschaffener Neid.

^{e)} Fünfzehnjährig gehen Vater und Sohn umher, jeder von beiden im Körperbau ("in den Wachstümern"), ^{g)} solange der herdenreiche Yima, der Sohn des Vīuuahuuay^u, herrschen dürfte'.

Es soll sich bei *xšaiiōiṭ* um den "locus classicus für den präteritalen Optativ" handeln (Hoffmann *Aufs.* 607).⁵⁴ Das Perf. *āḡha* bezieht sich ohne Zweifel auf die Vergangenheit.⁵⁵ *fracarōiθe* ist zwar 3.Du. Ind.Präs. Med., aber im Dual, zumal im Med., könnte eine besondere Angelegenheit vorliegen, nämlich, dass die Ind.-Form an die Stelle eines augmentlosen Ipf. (*-*caraētəm*) treten könnte, wie es bei *us.zaiiōiθe* (10h) parallel zu *us.zaiiata* (4g, 7h), *us.zaiiāḡha* (13g) der Fall sein dürfte, s. Hoffmann *Aufs.* 608. Hoffmann aaO

hält es aber für “mißlich, daß gerade da, wo der Opt. *xšaiiōit* Präteritum sein soll, das Hauptsatzverbum morphologisch ein Ind.Präs. ist”. Deswegen nimmt er an, “daß die Textstelle ursprünglich einem anderen Kontext angehörte, in dem jemand, z.B. Ahura Mazdā, die paradiesischen Zustände in Yimas Reich als gegenwärtig schildert”. Hoffmann räumt allerdings die Möglichkeit einer präteritalen Auffassung ein, wobei er im Opt. mit Gonda einen Ausdruck für die Sache sieht, die der Sprechende selber nicht zu zeugen vermag, und nicht die Funktion einer Wiederholung in der Vergangenheit. Vgl. auch Kellens *Verbe* 226, 309f.: 4.4.2. mit n.1 (311).

Zeile e–h sind jedoch als eine Schilderung des Yimas Paradieses aufzufassen, die in Gegenwart sowie in Zukunft gilt. Dass Vater und Sohn im gleichen Alter und in der gleichen Gestalt leben, ist wohl nur deshalb denkbar, weil es sich um die Welt nach ihrem Tod handelt. ‘Fünfzehnjährig’ ist für diese Interpretation von Bedeutung, da wir aus Haḍōxt Nask II 9 wissen, dass die *daēnā*- ‘religiöse Gesinnung’ eines Aṣahaften am Tagesanbruch, nachdem die dritte Nacht nach seinem Sterben verging, in der Gestalt eben eines fünfzehnjährigen Mädchens (da das Nomen ein Femininum ist) vor ihn auftritt: *aḥhā dim vātaiiā fr̥r̥ṇta sadaieiti yā hauua daēna ka'ninō kəhrpa sr̥iraiiā xšōiθniā +a^uruša.bāzuuō* (nach Vyt 56; beide Hss. *uruša^a*) *amaiiā huraoḍaiiā uzarštaiiā bər̥zd'tiiā* (so nicht °θ°) *ər̥duuafšniā sraotanuuō āzātaiiā raēuuasciθraiā paṇcadasaiiā raodaēšuuu kəhrpa auuauuatō sraiia* (H₆, Vyt 56; *sraiā* K₂₀) *yaθa dāmaṇ sraēštāiš* ‘Beim Hervortreten dieses Windhauches erscheint auf ihn das, was seine eigene [religiöse] Gesinnung ist, mit dem Körper eines Mädchens, eines schönen, glänzenden, weißarmigen, angriffskräftigen (?), guten Körperbau habenden, herausstechenden (?), hohen, aufrechtbrüstigen⁵⁶, von tüchtigem (edlem, flinkem?) Leib, eines hochgeborenen, aus reicher Familie, eines fünfzehnjährigen im Körperbau, am Körper mit Schönheit⁵⁷ eines solchen, wie die schönsten⁵⁸ Geschöpfe [sind]’.⁵⁹ — Zur Bedeutung des Lebensalter von 15 Jahren s. Schwyzer *Wort und Sache* 12 (1929) 27f. = *Kl.Schr.* 360f., v.a. zu Yt 14,17 (der Siegesgenius Vərəθraγna erscheint mit dem Körper eines fünfzehnjährigen). Zur Jugendschönheit im vedischen Brāhmaṇa und bei Homer vgl. Forssman *MSS* 56 (1996) 56ff.

Die Geschichte von Yima wird von Y 9,4 fortgesetzt. In 9,4 antwortet Haoma auf Zaraθuštras Frage: *Vīuuay^hant* (*Vīuuay^hā*) habe den Haoma als der erste unter den Sterblichen ausgepresst. Er sei belohnt worden dadurch, dass von ihm Yima geboren wurde. Yima habe aufgrund seiner Herrschaft Tiere und

Männer nicht Schaden leidend, Wasser und Pflanzen unverdorrend, essbare Speise unverschwindend gemacht. Die Strophe 9,5 ist wohl als eine hierzu zugefügte Lobspüche aufzufassen: Es gab in Yimas Reich weder Kälte noch Hitze, weder Alter noch Tod, noch den daēuua-geschaffenen Neid. Vater und Sohn wandeln in der Gestalt der Fünfzehnjährigen, solange Yima herrschen dürfte (d.h., wenn sie nach dem Sterben in Yimas Paradies eintreten können). Es braucht also kein Sonderfall in der Grammatik angenommen zu werden, wenn man an eine wohl als natürlich zu betrachtende⁶⁰ Vorstellung einer Rückkehr der Menschenseele denkt, dass ein guter Gläubiger nach seinem Tod in das uranfängliche Paradies, das goldene Zeitalter von Yima, zurückkehrt.

6. Bartholomae *Wb.* s.v. *dab*, *d^əbənauu-ⁱⁱ* ‘betrügen’ nimmt für *dauuqⁱθiiā* in Y 9,18 extra einen Präs.-Samm *dauua-*, so auch Kellens *Verbe* 103 unverständlicherweise unter der Gruppe “clairement hérités”. Vielmehr ist ein Präs.-Stamm **dauu-a-* ‘dahinlaufen, dahineilen’ (ved. *dhava-te*, *dhāva-ⁱⁱ*, vgl. mp. np. *dawīdan* ‘laufen’) anzunehmen⁶¹: a) *nī taṭ yaθa ta^uruuaieni* b) *vīspanqam tbišuuatqam tbaēšā* c) *daēuuanqam mašiiānqamca* ... h) *vəhrkanqamca caθβar^ə-zaŋgranqam* i) *+haēnaiiāsca*⁶² *pər^əθu.aⁱnikaiiā* j) *dauuqⁱθiiā patqⁱθiiā* ‘[Ich erkläre: 9,17] das (: obengenanntes) [von dir] in [mir], so dass ich die Anfeindungen aller Feinde überwinden werde (Konj.Präs.), der Daēuuas und der Menschen (Sterblichen), ... der vierfersigen Wölfe und des breite Fronte habenden [Feindes]heeres, des laufenden [oder] des umherstürmenden’.

Anmerkungen

¹ Nämlich 1–15: Haomas Antwort auf die Frage Zaraθuštras, 22–26: Loppreis auf Haoma. Dazwischen sind Zs Erklärung vor H (16–18), sechs Bitten von Z an H (19–21) gelegt, und danach folgen Befehle, dass H die Feinde niederschlagen soll (27–32).

² Thematisch, vgl. Kellens *Verbe* 229.

³ *gaēθiiāi* (Ed., so wirklich zu lesen nach den Hss.; zu erwarten ist **gaēⁱθiiāi* mit Epenthese) ist wohl ein alter Schreibfehler (bzw. sekundäre Anpassung in Achtsilbner) statt *gaēθaiiāi* (Dat. Sg. von *gaēθā-* ‘Lebewesen’) nach dem vorausgehenden *astuuāⁱθiiāi*.

⁴ Das Präs. *ə^rnau-* etwa ‘zuteil machen’ (Bartholomae: “gewähren, verschaffen”) erklärt sich wohl am einfachsten aus **h₁ṛ-néu/nu-* in der Bedeutung ‘erreichen lassen, treffen lassen’. Zum Problem vgl. Klingenschmitt *StII* 5/6 (1980) 144f., *Altarm. Verbum* 162f., Kümmel *Indoarisch* 254, *Pref.* 617f., *Lexikon* s.v. **h₁er*, 1. **h₂er*, 2. **h₃er* und **h₃er*. Kümmel *Stativ* 19, 143 hält *ə^rnāuuⁱ* für *fientiv* ‘wurde zuteil’.

⁵ Kümmel *Stativ* 19, 148 nimmt eine Analogie nach **zaⁱni* = ved. *jāni* aus der *seṭ*-Wz. *zan* bzw. *janⁱ* (uridg. **ǵen^h₁*) ‘erzeugen’ an. Die “Übertragung” des -i-Pass. aus dem Aor. auf das Präs. erfolgte jedoch erst im Jav.

⁶ Bzw. *+zəmar^əgūzō*, Ed. *zəmar^əgūrō*, vgl. Kellens *Noms-racines* 31–33.

⁷ *ākə^rnāuuō* für *+^ənuūō*. Zu <*auua*> für *uua* vgl. Narten *IF* 74 41 = *Kl.Schr.* 159 (**ub^ha-*); <*fra-mrauūā^{re}*> für *+fra-mruūā^{re}* Oettinger *MSS* 34 119, Kellens *Verbe* 88 n.4, Gotō

NOTIZEN ZU VERBEN IN YASNA 9 (HÖM-YAŠT)

Coloq. Delbr. 183 n.68; jav. *hauua-* neben *huua-* (= ved. *s_vvá-*); die Formen, die Kellens *Verbe* 175ff. unter “thématisation” angibt (darunter auch *ākərⁿnauuō*), sind mindestens zum Teil so zu beurteilen (z.T. auch Assoziation nach dem Konj. denkbar). *pāḍauue* Y 9,28 (Abl.Du. ‘aus beiden Füßen’) könnte in gleicher Weise für *pāḍuuue* (so allein Pt₄) stehen, doch vgl. Hoffmann–Forssman 85. Zu <uu> für *auua* vgl. ⁺*šauua-ti* (Schindler *Gs.Kronasser* 189, 209, Kellens *Noms-racines* 359 n.1, *Verbe* 105, 107 n.29), ⁺*zanauua-* (Narten aaO), zur Ansicht Inslers (*Gāthās* 132) zu *buuā^hnti* usw. s. Gotō *I. Präsensklasse* 229f.; wegen *-aii-* ~ *-ii-*, *-auu-* ~ *-uu-* vgl. ferner Narten *YH* 128.

⁸ Wegen der Lautgestalt des Akk.Pl. im sasanidischen Archetypus *vīspā daēuuū* s. Hoffmann *Aufs.* 282.

⁹ Bartholomae–Wolff: “Du Zarathuštra, du hast bewirkt, (daß) die Daēva’s sich alle in die Erde verkrochen, die sich vordem in Männergestalt auf der Erde hier herumtrieben. (Du), der der stärkste, der (du) der heldenhafteste, der (du) der rührgste, der (du) der schnellste, der (du) der siegreichste aus der Schöpfung der beiden Geister wurde(st)”, Geldner *Zoroastrische Religion*: “Du Zarathushtra bewirktest, daß alle Devs sich in die Erde verkrochen, die vordem mit Menschengesichtern auf der Erde umherliefen, der der Stärkste, Tapferste, Eifrigste, Behendeste, Sieghafteste unter den Geschöpfen der beiden Geister ward”, Lommel *Yāšt*’s: “Du hast bewirkt, Zarathuštra, daß alle Teufel sich in die Erde verbargen, die vorher in Menschengestalt auf der Erde herumstoben; der (du) der Kräftigste, der Stärkste, der Eifrigste, der Schnellste, der durch die Wahrheit (?) Siegreichste unter den Geschöpfen der beiden Geister wurde(st)”.

¹⁰ *zəmar^(ə)gūz-* wurde hier als ein Bahuvrīhi-Kompositum mit *-gūz-* = ved. *guh-* ‘Versteck’ interpretiert; in Anbetracht von *gūhā kar/kr-* ‘verbergen’ (vgl. Hoffmann *Aufs.* 431 n.29), *gūhā as* ‘verborgen sein’ läßt es sich auch als ‘in der Erde verborgen’ erklären, auch wenn die Wz. *guh* facientiv (agentiv)-transitiv ‘etw./jdn. verbergen’ bedeutet. Vgl. die in der vorangehenden Anm. angegebenen Übersetzungen, dazu noch Hoffmann *Aufs.* 613 “du machtest alle Daēvas verborgen unter der Erde”, Kellens *Noms-racines* 31 “tu as fait que tous les démons se cachent en terre”. Zu Zeile a–b vgl. Yt 19,81e (Hintze *Zamyād-Yašt* 344). Es erinnert gewissermaßen an ved. *āhi-* *budhn²yā-*, ursprünglich wohl ‘zum [Erd]boden gehörige, d.h. auf der Erde lebende Schlange’.

¹¹ *āiia.z²mā* ‘auf dieser Erde’, univerbiert aus *āiia z²mā* = ved. *ayá ... jmá* mit Instr. des Weges (vgl. Hoffmann–Forssman 56). Langes *ā* in *āiia* statt *a* “in drittletzter Silbe” könnte mit dem Kategorienwechsel ins Adv. zusammenhängen, vgl. *ahmat₂para* aus *ahmāt₂ para* in der entgegengesetzten Richtung (s. Text unten). *apataiīən pa’ti āiia.z²mā* ist vielleicht als ‘flogen (d.h. strömten) auf die Erde /die Welt hier hinzu’ zu verstehen.

¹² Vgl. auch Hintze aaO 341ff. z.St.

¹³ Zu den Einzelheiten s. Hintze aaO 341 mit nn.

¹⁴ Vgl. Hoffmann *Aufs.* 605–619, Kellens *Verbe* 309ff. mit Lit.

¹⁵ Zu den Erklärungsversuchen s. Hintze aaO 342f.; was mit “das Präverb *frā-*” gemeint ist, ist allerdings nicht klar.

¹⁶ *ā-kərⁿuuō* kann zwar auch als augmentierte Form interpretiert werden, aber angesichts der augmentlosen Formen, die im vorliegenden Textteil zur Bezeichnung der Vergangenheit dienen [→ 1.], ist eine augmentlose Form wahrscheinlicher.

¹⁷ *na’re.manah-* wohl aus **narīa-manah-* mit dem jav. Lautwandel **-iā > -e* im Auslaut (Hoffmann–Forssman 85:§50b) vor der Einführung von *-o*. in der Kompositionsfuge, doch vgl. Hintze *Zamyād-Yašt* 207f.

¹⁸ Hoffmann–Narten und Hintze interpretieren den Konj. als Wille der Schlange, Kümmel hingegen als eine zu erwartende Handlung: “das siedende Wasser würde er (gleich) wegschleudern”. Eine weitere Möglichkeit wäre: [so dass der Metallkessel] das siedende Wasser wegschleudern soll.

¹⁹ *auuaocāmā* YH 38,5 fällt allerdings aus, s. Narten *YH* 235 n.145: ⁺*āuuuocāmā*.

²⁰ Augmentierte Formen im Aav. und Jav. sind bei Hoffmann *Aufs.* 617 n.16 zusammengestellt.

²¹ Zu adverbialen Lok. *paouriīē* (⁺*pa^{ou}ruuiīē*) s. Narten *YH* 138f.

²² Vgl. Gotō *Gs.Schindler* 131 n.17, *Fs.Narten* 99 n.70. Dieser Gebrauch des Aor. liegt dem mittellindoar. Präteritum zugrunde (aaO n.71).

²³ Ferner sind bezeugt: *auuauuat* Yt 5,120hi *yeñhe auuauuat haēnanqm* | *nauua.satāiš hazarṃca* ‘ihr (Ar°duuī Sūrā Anāhitā) entstanden neunhundert und tausend Heere’, Y 19,15 *hiθuuat akō abauuat* “der Böse geriet in Bedrängnis” (Bartholomae *Wb.* 1813). An den Stellen ist kein besonderes Anzeichen zum Gebrauch des Augments zu bemerken, wenn auch die Annahme einer Konstatierung möglich ist.

²⁴ Vgl. vor allem den generellen Inj. in der gnomischen Periode, s. Reichelt *Aw. Elementarbuch* 322: 660 “in Sentenzen”.

²⁵ 3. Sg. < *ās-t. Die Frage, ob man die Form *ās/as* auch für die 2.Sg. annehmen kann oder sollte, entfällt, da keine Stelle in Frage zu kommen scheint, höchstens jetzt in Debatte stehende Y 9,15 (s. Übersetzungen in der Anm. 9). Bei *as* Y 34,8 wird von Humbach z.St., Kellens *Verbe* 380:2.1, Hoffmann–Forssman 224 (mit Fragezeichen) eine 2.Sg. Aor. von ²*ah* ‘werfen’ angenommen, also < *as-s; wenn dies der Fall sein sollte, handelt es sich wohl vielmehr um die Analogie nach den in 2. und 3. Sg. gleichlautenden Formen (etwa **jān* = *jān* von der Wz. *gaml jam*) aus 3.Sg. **as* < **as-t* als eine lautliche Angelegenheit.

²⁶ Vgl. v.a. Wackernagel *GN* 1906 147–184 = *Kl.Schr.* 148–185, u.a. zum Pāli und Arm. Im Av. spielte die Silbenzahl der Wortform offensichtlich keine Rolle. — Im Apers. ist das Augment wie im Ai. in Gebrauch. Im Miran. sind Reste zu finden im Sogdischen (vgl. Gershevitch *Grammar* 94ff.: §605ff., 100: §638 n., 129: §871, Gharib *Diss.* 159f., Sims-Williams *Comp.ling.iran.* 187) und Tumsuqsak. (Emmerick *Karmavācānā* 13: §3.1, *Comp.ling.iran.* 221: *acchu* ‘I have gone’ < **ācyavam* = apers. *ašiyavam*).

²⁷ Zum konstatierenden Perf. von *ah* vgl. Anm.55.

²⁸ Dass *as/ās* einsilbig ist, könnte auch gewisse Rolle gespielt haben. Im Miran. hat das Ipf. von *ah* anscheinend keine Spuren hinterlassen, so dass man einen sekundären Einfluss aus täglicher Sprache auf die Überlieferung nicht zu berücksichtigen braucht.

²⁹ Kellens–Pirart II 212 s.v. ¹*ah* scheint ein Verbalkompositum *ā-as* anzunehmen.

³⁰ Lit. aaO n. 9, dazu noch Kuiper *IJ* 30 (1987) 210f.

³¹ Geldner *f̄rasābiiō* (dann zu [†]*f̄rasābiiō* zu korrigieren); *f̄rasābiiō* K₅ (ind. Pahl.-Yasna); *f̄rasābiiō* Pt₄, Mf₁ (beide pers. Pahl.-Yasna), Pd, K₃₇; *f̄rasābiiō* Mf₂ (pers. Vid.-Sade); *f̄rasābiiō* J₂ (korrigiert zu [°]*ā*: ind. Pahl.-Yasna), K₄ (pers. Vid.-Sade); *f̄rasiiābiiō* J₃ (*ii* “above the line”: Skt.-Yasna), P₁₁, L₃; *f̄rasābiiō* Bb₁; *f̄rasābiiō* J₇, L_{1,2}; *f̄rasābiiō* H₁, L₁₃, K₁₁, P₆; *f̄rasāobiiō* S₁ (Skt.-Yasna). — Mf₄ *f̄rasābiiō* (ø unter der Zeile). → Anm.33.

³² *f̄rinamna-* wird gewöhnlich als “uns lieb machend” aufgefasst. Wenn man aber berücksichtigt, dass dem ved. Adj. *priyā-* auch die Bedeutung ‘zu eigenen Stamm, eigener Sippe gehörig; Genosse’ zugeschrieben wird, die Scheller *Vedisch priyā-* für das Germ. und Kelt. feststellten konnte (Gotō *Fs.Narten* 87f.), ist das Verb hier im Sinne von ‘uns dem Herrn sein Genosse machend, uns als zu seiner Sippe gehörig erweisend’ zu verstehen. Die dies signalisierende Geste ist eben die ausgestreckten Handflächen (vgl. auch Kaegi *Rigveda*² 183 n.173). Narten *YH* 227 hat die Sache bereits erkannt, indem sie schreibt (n.108): “Grundbedeutung etwa: ‘sich jemandem “lieb” erweisen’, d.h. ‘sich jemandem als Zugehöriger, Freund Bundesgenosse erweisen’”, wenn auch sie den Satz wiedergibt: “so sind wir beide mit unter Inbrunst ausgebreiteten Händen dem Herrn zu Gefallen”.

³³ Die Hss.-Lage scheint auf *f̄rasābiiō* hinzuweisen, s. Anm.31. Es würde dann ein Wz.-Nomen **pra-šās-* ‘Anweisung’ vorliegen, vgl. ved. *šās-* (Instr. *šāsā*), *pra-šīṣ-* (vgl. Scarlata *Wurzelkomposita* 533 s.v. [°]*šīṣ-*, 539 zu *uktha-šās-*). Vgl. auch Kellens *Noms-racines* 303f. n.2.

³⁴ Wegen des Mediums von *duua’di*.

³⁵ *aṭ.ā* = ved. *ātas*, s. Narten *YH* 113.

³⁶ Dort *as* F₁, Pt₁, L₁₈, K₁₅; *aš* H₄, M₁₂; *deest* H₃.

³⁷ Gershevitch *Mithra* 249 hält es für den Lok. und übersetzt: “he who is (*as*) the strongest, ... the most victorious, made his appearance in the creation (= world) of the two Spirits”. Ein sicherer Beleg für den endungslosen Lok. eines -(*m*)an-Stammes scheint aber zu fehlen.

NOTIZEN ZU VERBEN IN YASNA 9 (HÖM-YAŠT)

³⁸ Vgl. Hoffmann *Aufs.* 557–559: *idam bhū/as* etwa: ‘diese [Herrschaft] hier erlangen, diese [Herrschaft] werden; diese [Herrschaft] innehaben’, besser wohl allgemeiner ‘für etw. zuständig werden/sein; über etw. herrschen, etw. inne bekommen/innehaben’. Der Ausdruck dient vorwiegend zu juristischen Angelegenheiten. Die neben *bhū/as* stehenden Nomina sind meistens n. Sg. (*xšaθram; rāštrām, satyām, anṛtam, vratām, ṛnām, yāśas* usw.), n.Pl. aber z.B. MS I 8,6^p:124,14f. *tāni vai sārvañindro 'bhavad* ‘Indra erlangte diese sämtlichen Herrschaften (sc. *rājyāni*)’.

→ Gotō As. Schindler
138

³⁹ Vgl. Hoffmann *Inj.* 171 n.122, Gotō, Materialien, Serie 1, s.v. *ay/i*, 994: nur *mā āis* (*ā + es*) AV, *mā vyait* JB (mit Augment, vgl. Hoffmann *Inj.* 91 n.179), *mā ita* JB, *prāti-yan* RV III 4,5 (Āpri). Vgl. auch Kellens *Verbe* 246:1.

⁴⁰ Auch bei den “Stativ”-Verben fehlt praktisch der Injunktiv, vgl. Gotō *Coloq. Delbr.* 188 n.93. Es kommt nur jav. *saēta* Vid 3,24 in Betracht. Dort bildet *saēta* in Zeile b mit dem Ind. **aēti* (Ed. *aēti*) in Zeile f eine Parallele: (a–c) *nōiṭ zī im zā šā* | *yā darəya akaršta saēta* | *yā karšīta karšīuuata* ‘diese Erde hier ist nämlich nicht eine Freude, wenn sie lange ungepflügt dalag, [obwohl] sie von einem Ackerer zu pflügen ist’ :: (ef) *īda carāti huraoḍa* | *yā darəya apuθra* **aēti* ‘so (vgl. Klingenschmitt *MSS* 29 127) ist ein guten Körperbau habendes Mädchen, wenn es lange ohne Söhne geht (lebt)’ (möglich erscheint auch: hier ist ein ... Mädchen, das ...). Geldner schlägt im Fußnote fragend eine von den Hss. nicht unmittelbar gestützte Konjekturen zu *saēte* vor, zur Hss.-Lage und sonstigen Problemen vgl. Kellens *Noms-racines* 8. Wenn die Lesung *saēta* richtig ist, handelt es sich entweder um ein Präteritum, welches zur Feststellung der verlaufenen Zeitdauer verwendet wird, oder um einen außerzeitlichen Injunktiv. Im letzteren Fall dürfte dann wiederum der Ind. *aēti* für die nicht gebildeten Inj. eingetreten sein. Somit wird das Problem um die augmentlosen Formen bei den Wurzeln, die keinen Inj. besaßen, nur verschoben.

⁴¹ *hāuanīm ā ratūm ā*: Bartholomae *Wb.* 301 s.v. *ā* II-1-b-α nimmt zeitlich ‘in, bei’ an, Lommel “zur Zeit der (Hauma-)Kelterung”.

⁴² Wörtlich: rings um das Feuer die Lebendigkeit bestimmend/schaffend, d.h. wohl: Brennholzer anlegend und damit das Feuer überall belebend.

⁴³ Es erinnert an die Szene der Sāmidhenī-Verse im vedischen Ritual. Der Adhvaryu bringt nämlich von der Libation das Opferfeuer mit Brennholzern (*samidh-*) zum Aufflammen, dabei rezitiert der Hotar die dafür bestimmten ṛc-s. Zaratuštra ist hier also sozusagen sowohl als Hotar denn auch als Adhvaryu tätig.

⁴⁴ Eine Kombination *upa-ā-* würde auch nicht ausgeschlossen sein, vgl. ved. *upa-ā-ay/i* ‘jdm./zu etw. herangehen’.

⁴⁵ Die oben 2.2.3.3. vorgelegte Ansicht, dass *ahuuā* aus dem Ip. *āhuuā* durch das Abziehen von *a-* entstanden sei, würde auch *aitəm* (*āitəm* minus *a*) rechtfertigen. Das Vorliegen der sonst nicht (auch im Ved. nicht) bezeugten Kombination *aya-ā-ay/i* ist auch nicht undenkbar.

⁴⁶ *masti-* erklärt sich am einfachsten aus **mat*ti-* < **mad + -ti-* zur Wz. *mad* ‘sich berauschen, sich erfreuen’, Bartholomae “Kenntnis, Wissen” zu angeblicher Wz. “*mand*”.

⁴⁷ *kataiō* (ohne Var.) bleibt unerklärt, Bartholomae “lubens, willig (?)”, Lommel “Hausväter (??)” (nach Komm.), Kümmel *Stativ* 144 “arme Leute (Kätner)”. Hier sei eine zugegebenermaßen gewagte Hypothese vorgelegt. Es handelt sich hier um die Priester-Gelehrten, die von Haoma inspiriert werden. Es erinnert also an ved. *kavi-* ‘Seher’. Die av. Entsprechung *kauuaii-* wird aber normalerweise in der Bedeutung ‘nichtmazdayasnischer Fürst’ gebraucht. Es wäre also denkbar, dass der ursprüngliche Wortlaut **kauuaiiō* (vgl. *kāuuaiiasca*) sekundär missverstanden bzw. verderbt werden konnte.

⁴⁸ Vgl. z.B. Reichelt *Aw. Elementarbuch* 224: §428 “H. teilt ihnen Kraft zu”, Bartholomae–Wolff “teilt denen, die ... zu”, Lommel “verleiht denen ...”, Kellens *Verbe* 68 “Haoma leur donne en part la vivacité et les puissances”. Vgl. auch Seiler *Relativsatz* 179.

⁴⁹ Kellens *Verbe* 97f. beurteilt *ānhənte* unter Annahme einer Thematisierung oder Analogie als Ind., ähnlich Narten *Kl.Schr.* 98 (: verdeutlicht mit vollstufiger Medialendung *-ante*), Kümmel *Stativ* 144f., *Perf.* 51 n.70.

- ⁵⁰ Vgl. auch Kellens *Verbe* 72f. n.19.
- ⁵¹ In *Coloq. Delbr.* 183 n.65 habe ich $\overset{\circ}{a}ṅha're$ als Perf. interpretiert im Gegensatz zum Ind. Präs. $\overset{\circ}{a}ṅhā're$ Yt 10,45 mit langem \bar{a} . Das lässt sich aber nicht beweisen, vgl. jetzt Kümmel *Perf.* 51 mit n.70.
- ⁵² $\overset{\circ}{a}zīzanāiti.biš$ J₂, K_{5.4}, Mf₂, $\overset{\circ}{a}zī.zānāiti.biš$ H₁, L_{13.3}, $\overset{\circ}{a}zī.zanāiti.biš$ O₂.
- ⁵³ Zum Inj. Aor. für "resultative Konstatierung" im Vedischen vgl. Hoffmann *Inj.* 214ff. Narten *YH* 96 n.34 nimmt für *YH* 35,3 $var^{\circ}ma'dī$ "... haben wir uns erwählt" diese Funktion an, wo aber auch der "Koinzidenzfall" (vgl. Hoffmann *Inj.* 251ff., allerdings nur für die 1.Sg. angenommen) möglich erscheint.
- ⁵⁴ Hoffmann führt Tedesco *ZII* 2 (1923) 299, Benveniste *BSL* 47 (1951) 17, Gonda *Moods* 66, Dresden *Henning Mem.Vol.* 136 an; Lommel übersetzt ebenfalls in Vergangenheit: "fünfzehnjährig an Wuchs gingen umher beide Vater und Sohn, solange der herdenreiche Yama, Vivahvants Sohn, herrschte".
- ⁵⁵ Zur konstatierenden Funktion des Perf. von *as* im Vedischen vgl. Etter *Die Fragesätze im Rgveda* 164: "Es ist daher zu vermuten, daß das Perfekt von *as*- dann verwendet wurde, wenn die Betonung allein auf dem Zustand an sich lag, ohne Bezug auf Dauer und Zeit" (vgl. Gotō, *Materialien*, Serie 1, 1006 u. "Hist."), vgl. Kümmel *Perf.* 111ff. s.v., 618ff. s.v. *ah*, 619 zu *Y* 9,5, Kellens *Verbe* 418 mit n.1 (419).
- ⁵⁶ Zu $\overset{\circ}{a}r^{\circ}duuafšniīā-$ 'mit aufrechten, straffen Brüsten' vgl. ved. *prathamottanakā-* "bei der die Brüste soeben hervor(gekommen) sind" JB (Hoffmann *Aufs.* 109, Forssman *MSS* 56 56ff.; zu *prathamā-* in der Bedeutung 'soeben, eben erst' und Kompos. vgl. u.a. Pāṇini VI 2,56), *prapharvī-* 'junges, unverheiratetes Mädchen', Femininum aus **praphalya-* "hervorkommende (oder: vorstehende) Anschwellung habend" (Narten *Kl.Schr.* 338), möglicherweise 'soeben Aufplatzung [am Brust] habend (bekam)', gr. *παρθένος* 'unverheiratetes, geschlechtsreifes Mädchen' < **pr-steno-* "die Brüste hervor habend" (Klingenschmitt *Gs.Güntert* 273–278), u.U. 'Brüste eben erst habend'. Zur Wortbildung von $\overset{\circ}{a}r^{\circ}duuafšniīā-$ s. Klingenschmitt aaO 276.
- ⁵⁷ *sraīia:* vgl. Kellens *Noms-racines* 378, Narten *Kl.Schr.* 347 n.11, vgl. auch Schindler *Diss.* 40.
- ⁵⁸ Der Instr.Pl. *sraēštāiṣ* ist in der Funktion eines Nom.Pl. n. zu verstehen (die Pl.-Ausgang $\overset{\circ}{a}iṣ$ könnte hierbei zur Verdeutlichung des Numerus Pl. vom formal mehrdeutigen *dāmaṇ* [→ 2.2.4.] dienen). Zu dieser Erscheinung vgl. Reichelt *Aw. Elementarbuch* 223f.: §427, Schwyzer *Kl.Schr.* 328ff., Oettinger *IJJ* 29 (1986) 45–48, *Fs.Humbach* 280ff., *ZDMG* Suppl. 7 (1989) 278ff.
- ⁵⁹ Vgl. jetzt Piras, *Hādōxt Nask* 2.
- ⁶⁰ Aus dem Vedischen vgl. etwa *RV* X 72 mit der Interpretation von Gotō *Fs. Hōjō* (in Druck, auf japanisch).
- ⁶¹ Wegen der jav. Lautwandel $\overset{\circ}{a}uuu-$ > $\overset{\circ}{a}uuu-$ ist die Länge des eigentlichen Stammvokals nicht zu bestimmen.
- ⁶² Nach J_{3.7}, Mf₁, L₁; $hāēniīāśca$ Geldner, J_{2.5}, K₅; $hēniīāśca$ K₄; $hēniīāśca$ Mf₄.

Index

Verbalformen (nach dem Wz.-Anlaut):

- upāiṭ* (1b) 2.2.5.
as 2.2.3., *ahuuā* 2.2.3.3.
 $\overset{\circ}{p}ar^{\circ}āṅhāt$ (11k) 2.1.1.
 $\overset{\circ}{a}r^{\circ}nāuuī$ (3e, 4e, 6c, 7e, 9c, 10f, 12c, 13e) 1.1.
 $\overset{\circ}{a}ṅhāṅte$ (22h), $\overset{\circ}{a}ṅha're$ (23b) 3.2.
 $\overset{\circ}{x}sāiīōiṭ$ (5g) 5.
fracarōiṭe (5e) 5.
ja'ni (Yt 19,92.93) 1.1.

NOTIZEN ZU VERBEN IN YASNA 9 (HÖM-YAŠT)

āzīzanā'tibiš (22d) 3.3., *us.zaiiōiθe* (10h) 5.

taxšənti (22b) 3.2.

dauuq'θiā (18j) 6.

apataiən (15d), *pataiən* (Yt 19,80) 2.1.

fṛinəmna- (Y 29,5b) Anm.32

baxša'ti, *baxša'te* (22c, 22i, 23c) 3.1.–3.2.

abauuat (15h) 2.2.1.

(*a*)*raoda* (11d) 2.1.1., *raosta* (24c) 4.

aē'biš (22a) 3.1.

ahma *haca* 2.1.

āiia.z^əmā Anm.11

ər^əduuafšniā- (Haðōxt Nask II 9) Anm.56

dāmaq (15h) 2.2.4.

Injunktiv bei den "Stativ"-Verben Anm.40; Instr.Pl. 3.1., 3.3., Anm.58. — (aav.) Y 29,5a–d 2.2.3.3.; Y 30,3ab 2.2.2.; Y 31,9ab 2.2.3.3.; YH 35,7a–d., YH 36,6de 2.2.2.; — (jav.) Y 9,1a–d 2.2.5.; Y 9,3c–f 1.1.; Y 9,5 5.; Y 9,11 2.1.1.; Y 9,15a–d 2.; Y 9,15e–h 2.2.; Y 9,18 6.; Y 9,22–23 3.; Yt 10,98 2.2.3.4.; Yt 13,77 2.2.5.; Yt 19,80 2.1.; Haðōxt Nask II 9 5.

Literatur

Bartholomae, C.: *Altiransisches Wörterbuch*, Strassburg, 1904.

Bartholomae–Wolff: *Avesta. Die heiligen Bücher der Parsen*, übersetzt auf der Grundlage von Chr. Bartholomae's *Altiransisches Wörterbuch* von F. Wolff, Strassburg, 1910.

Baunack, T.: *Studien auf dem Gebiete der griechischen und arischen Sprachen* I, II. Teil: Der Yasna haptanhāiti, Leipzig, 1888.

Benveniste, É.: "Prétérit et optatif en indo-européen" *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 47 (1951), 11–20.

Dresden, M. J.: "Indo-Iranian Notes: 1. Avestan *ravō.fraoθman-*; 2. Avestan *uzgastō*; 3. Iranian optative forms", *W.B. Henning Memorial Volume*, ed. by M. Boyce and I. Gershevitch, London, 1970, 134–139.

Emmerick, R. E.: *The Tumshuqese Karmavācanā Text*, Mainz, 1985.

Emmerick R. E.: "3.2.3 Khotanese and Tumshuqese", *Compendium linguarum iranicarum* (→ Schmitt), 1989, 204–229.

Etter, A.: *Die Fragesätze im Rgveda*, Berlin/New York, 1985.

Forssman, B.: "Jaiminīya-Brāhmaṇa III 352 und eine homerische Parallele", *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 56 (1996), 45–60.

Geldner, K. F.: *Avesta. The sacred books of the Parsis*, 3 vols., Stuttgart, 1896, 1889, 1896.

Geldner K. F.: *Die Zoroastrische Religion <Das Avesta>*, Religionsgeschichtliches Lesebuch, hrsg. von A. Bertholet, Tübingen, 1910, ²1926.

Gershevitch, I.: *A Grammar of Manichean Sogdian*, Oxford, 1954.

Gershevitch, I.: *The Avestan Hymn to Mithra*, Cambridge, U. K., 1959, ²1967.

Gharib, B.: *Analysis of the Verbal System in the Sogdian Language*, Dissertation, University of Pennsylvania, 1965.

- Gonda, J.: *Character of the Indo-European Moods: with special regards to Greek and Sanskrit*, Wiesbaden, 1956, 21980.
- Gotō, T.: *Die „I. Präsensklasse“ im Vedischen. Untersuchung der vollstufigen thematischen Wurzelpräsentia*, Wien, 1987, 21996.
- Gotō, T.: “Materialien zu einer Liste altindischer Verba” (Serie 1), *Bulletin of the National Museum of Ethnology* 15-4 (1990), 987–1012.
- Gotō, T.: “Überlegungen zum urindogermanischen «Stativ»”, *Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy. Coloquio Madrid 1994*, 1997[1998], 165–192.
- Gotō, T.: “Notizen zur altindischen und avestischen Syntax”, *Compositiones Indogermanicae: im memoriam Jochem Schindler*, hrsg. von H. Eichner und H. C. Luschützky unter Mitwirkung von V. Sadovski, Praha, 1999, 127–142.
- Gotō, T.: “‘Purūravas und Urvaśi’ aus dem neuentdeckten Vādhūla-Anvākhyāna (Ed. Ikari)”, *Anusantatyai. Festschrift für Johanna Narten*, Dettelbach, 2000, 79–110.
- Gotō, T.: “Funktionen des Akkusativs und Rektionsarten des Verbums — anhand des Altindoarischen—”, *Indogermanische Syntax — Fragen und Perspektiven—*, hrsg. von H. Hettrich unter Mitarbeit von J. Kim, Wiesbaden, 2002, 21–42.
- Gotō, T.: “Jinrui to shi no kigen — Rigveda sōzōsanka X 72—” [Herkunft von Menschen und Tod — Schöpfungslied RV X 72—] *Fs.Hōjō* (in Druck, auf japanisch).
- Hintze, A.: *Der Zamyād-Yašt*, Wiesbaden, 1994.
- Hoffmann, K.: *Der Injunktiv im Veda. Eine synchronische Funktionsuntersuchung*, Heidelberg, 1967.
- Hoffmann, K.: *Aufsätze zur Indoiranistik*, hrsg. von J. Narten 2 Bde., Wiesbaden, 1975, 1976.
- Hoffmann–Forssman: K. Hoffmann und B. Forssman, *Avestische Laut- und Flexionslehre*, Innsbruck, 1996.
- Hoffmann–Narten: K. Hoffmann und J. Narten, *Der sasanidische Archetypus. Untersuchung zu Schreibung und Lautgestalt des Avestischen*, Wiesbaden, 1989.
- Humbach, H.: *Die Gathas des Zarathustra*, 2 Bde., Heidelberg, 1959.
- Humbach, H.: “Problems of Mihir Yašt in the Light of Philological Evidence”, *Neue Methodologie in der Iranistik* (Fs.Lentz), hrsg. von R. N. Frye, Wiesbaden, 1974, 85–92.
- Humbach–Elfenbein–Skjærvø: *The Gāthās of Zarathustra and the Other Old Avestan Texts*, by H. Humbach in collaboration with J. Elfenbein and P. O. Skjærvø, 2 Parts, Heidelberg, 1991.
- Inslar, S.: *The Gāthās of Zarathustra*, Acta Iranica 8, Teheran-Liège, 1975.
- JamaspAsa–Humbach: K.M. JamaspAsa and H. Humbach, *Pursišnāh. A Zoroastrian Catechism*, 2 Parts, Wiesbaden, 1971.
- Kaegi, A.: *Der Rigveda, die älteste Literatur der Inder*, zweite, umgearbeitete und erweiterte, mit vollständigem Sach- und Wortregister versehene Auflage, Leipzig, 1881.
- Kellens, J.: *Les noms-racines de l’Avesta*, Wiesbaden, 1974.
- Kellens, J.: “Yasna 31,9: La faveur d’Ārmaiti”, *Studia Iranica* 4 (1975), 145–158.
- Kellens, J.: *Le verbe avestique*, Wiesbaden, 1984.
- Kellens–Pirart: J. Kellens (et) E. Pirart, *Les textes vieil-avestiques*, 3 vols., Wiesbaden, 1988, 1990, 1991.
- Klingenschmitt, G.: “Neue Avesta-Fragmente (FrA.)”, *Münchener Studein zur Sprachwissenschaft* 29 (1971), 111–174.
- Klingenschmitt, G.: “Griechisch παρθένος”, *Antiquitates Indogermanicae, Studien zur Indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker, Gedenkschrift für Hermann Güntert zur 25. Wiederkehr seines Todestages am 23. April 1973*, hrsg. von M. Mayrhofer, W. Meid, B. Schlerath, R. Schmitt,

- Innsbruck, 1974, 273–278.
- Klingenschmitt, G.: “Zu den Rechtsverhältnissen in der indogermanischen Frühzeit”, *Studien zur Indo-Iranistik* 5/6, Festgabe P. Thieme, 1980, 137–152.
- Klingenschmitt, G.: *Das altarmenische Verbum*, Wiesbaden, 1982.
- Kuiper, F. B. J.: “Avestan *naēda* and *māda*”, *Indo-Iranian Journal* 30 (1987), 209–212.
- Kümmel, M. J.: *Stativ und Passivaorist im Indoiranischen*, Göttingen, 1996.
- Kümmel, M. J.: *Das Perfekt im Indoiranischen*, Wiesbaden, 2000.
- Kümmel, M. J.: “Der Aorist der Wurzel(n) *ar* im Indoiranischen”, *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1977 in Erlangen*, hrsg. von B. Forssman und R. Plath, Wiesbaden, 2000, 253–266.
- Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*, unter Leitung von H. Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von M. Kümmel, T. Zehnder, R. Lipp, B. Schirmer, zweite, erweiterte und verbesserte Auflage von M. Kümmel und H. Rix, Wiesbaden, 2001.
- Lommel, H.: *Die Yāst's des Awesta*, Göttingen/Leipzig, 1927.
- Mayrhofer, M.: “Über Kontaminationen der indoiranischen Sippen von ai. *taks-*, *tvaks-*, **tvarś-*”, *Indo-Iranica, Mélanges présentés à Georg Morgenstierne*, Wiesbaden, 1964, 141–148.
- Narten, J.: “Idg. ‘Kinn’ und ‘Knie’ im Avestischen: *zanauuazānu.drājah-*”, *Indogermanische Forschungen* 74 (1969), 39–53 (= *Kl.Schr.* 157–171).
- Narten, J.: *Der Yasna Haptanhāiti*, Wiesbaden, 1986.
- Narten, J.: *Kleine Schriften*, Band 1, hrsg. von M. Albino und M. Fritz, Wiesbaden, 1995.
- Oettinger, N.: “Der indogermanische Stativ”, *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 34 (1976), 109–149.
- Oettinger, N.: “Syntax des Relativsatzes und pluralischer Instrumental im Avestischen”, *Indo-Iranian Journal* 29 (1986), 45–48.
- Oettinger, N.: “Altavestisch *nāmāniš*”, *Studia Grammatica Iranica, Festschrift für Helmut Humbach*, München, 1986, 279–287.
- Oettinger, N.: “Syntax des Relativsatzes und pluralischer Instrumental im Avestischen” *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Supplement 7 (DOT, Würzburg 1985), 1989, 278–281.
- Piras, A.: *Hādōxt Nask 2, Il racconto Zoroastrano della sorte dell'anima*, Edizione critica del testo avestico e pahlavi, traduzione e commento, Rom, 2000.
- Reichelt, H.: *Awestisches Elementarbuch*, Heidelberg, 1909.
- Scarlata, S.: *Die Wurzelkomposita im Rg-Veda*, Wiesbaden, 1999.
- Scheller, M.: *Vedisch priyā- und die Wortsippe frei, freien, Freund. Eine bedeutungsgeschichtliche Studie*, Göttingen, 1959.
- Schindler, H. J.: *Das Wurzelnomen im Arischen und Griechischen*, Dissertation, Würzburg, 1972.
- Schindler, J.: “Zum Nom. Sing. m. der *nt*-Partizipien im Jungavetischen”, *Investigationes philologicae et comparativae. Gedenkschrift für H. Kronasser*, hrsg. von E. Neu, Wiesbaden, 1982, 259–267.
- Schindler, J.: “Zur avestischen Kompositionslehre: *aš-* ‘groß’”, *Festschrift for Hoeningwald*, Tübingen, 1987, 337–348.
- Schmitt, R. (hrsg.): *Compendium linguarum iranicarum*, Wiesbaden, 1989.
- Schwyzler, E.: “Profaner und heiliger Gürtel im alten Iran. Mit Exkurs über die idg. Terminologie für „Gürtel“ und „gürten“”, *Wort und Sache* 12 (1929), 20–37; “Nachträge und Berechtigungen zum „Gürtel“”, *daselbst* 302 (= *Kl.Schr.* 353–371).
- Schwyzler, E.: *Kleine Schriften*, hrsg. von R. Schmitt, Innsbruck, 1983.

- Seiler, Hj.: *Relativsatz, Attribut und Apposition*, Wiesbaden, 1960.
- Sims-Williams, N.: "3.2.1 Sogdian", *Compendium linguarum iranicaum* (→ Schmitt), 1989, 173–192.
- Tedesco, P.: "a-Stämme und aya-Stämme im Iranischen", *Zeitschrift für Indologie und Iranistik* 2 (1923), 281–315.
- Wackernagel, J.: "Wortumfang und Wortform", *Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, 1906, 147–184 (= *Kl.Schr.* 148–185).
- Wackernagel, J.: *Kleine Schriften*, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 2 Bde. Göttingen, 1955; Bd. III, hrsg. von B. Forssman, Göttingen, 1979.